

Reclams Städteführer Berlin

Reclams Städteführer · Architektur und Kunst

Berlin

Von Elisabeth Wünsche-Werdehausen

Reclam

Aktualisierte Ausgabe 2023

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK Nr. 14342

2019, 2023 Philipp Reclam jun. Verlag GmbH,

Siemensstraße 32, 71254 Ditzingen

Umschlagabbildung: Blick auf die Alte Nationalgalerie –

© agefotostock / Alamy Stock Photo

Hintere Umschlagklappe: oben: Gendarmenmarkt mit ehemaligem

Schauspielhaus und Französischem Dom – akg-images / Erik Bohr;

unten: Neubau des Axel-Springer-Verlagsgebäudes in Kreuzberg –

© imageBROKER / Alamy Stock Foto

Druck und Bindung: EsserDruck Solutions GmbH,

Untere Sonnenstraße 5, 84030 Erding

Printed in Germany 2023

RECLAM, UNIVERSAL-BIBLIOTHEK und

RECLAMS UNIVERSAL-BIBLIOTHEK sind eingetragene Marken

der Philipp Reclam jun. GmbH & Co. KG, Stuttgart

ISBN 978-3-15-014342-1

www.reclam.de

Inhalt

Berlin – die alte neue Hauptstadt	7
Stadtgeschichte in Daten	19
Kulturkalender	25
Rundgänge	29
Zwischen Brandenburger Tor und Museumsinsel, Schloss und Gendarmenmarkt	33
Vom Brandenburger Tor zur Museumsinsel	33
Vom Schloss zum Gendarmenmarkt	65
Zwischen Reichstag und nördlicher Spreeseite, Siegessäule und Potsdamer Platz	82
Vom Reichstag auf die nördliche Spreeseite und zur Siegessäule	82
Vom Diplomatenviertel zum Potsdamer Platz	91
Vom Checkpoint Charlie zum Holocaust-Mahnmal	102
Vom Märkischen Ufer über Fernsehturm und Alexanderplatz nach Norden	106
Vom Märkischen Ufer durch das alte Berlin zum Alexanderplatz	106
Vom Hackeschen Markt nach Norden in die Spandauer Vorstadt	119

Stadtbezirke im Norden, Osten und Süden	124
Von der Kulturbrauerei nach Norden	124
Von der Karl-Marx-Allee nach Osten und Südosten	129
Von Kreuzberg nach Neukölln	133
Ku'damm, Schloss Charlottenburg und die Stadtbezirke im Westen und Südwesten	141
Zwischen KaDeWe und Olympiagelände	141
Vom Schloss Charlottenburg nach Spandau	152
Vom Jagdschloss Grunewald bis Glienicke	165
Museen	177

Anhang

Karten	191
Nachweis der Karten und Abbildungen	194
Weiterführende Informationen	195
Literaturhinweise	
Register	197
Zur Autorin	206

Berlin – die alte neue Hauptstadt

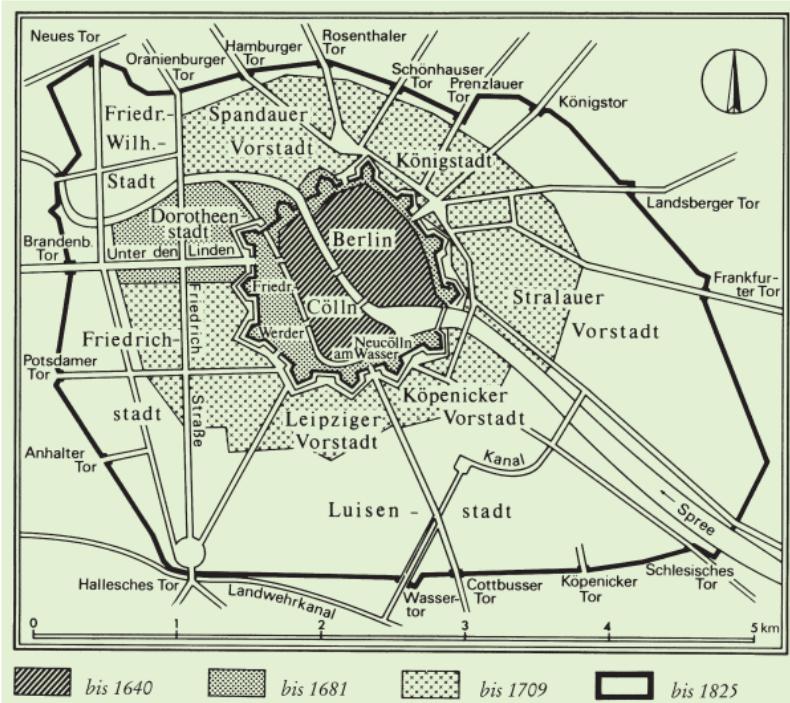
Berlin ist »eine neue Stadt, die neueste, die ich je gesehen habe ... Die Hauptmasse der Stadt macht den Eindruck, als sei sie vorige Woche erbaut worden«. Diese Worte des amerikanischen Schriftstellers Mark Twain von 1891/92 haben bis heute nichts an Aktualität eingebüßt – im Gegenteil. Berlin erscheint neuer denn je. Da im Zweiten Weltkrieg große Teile zerstört wurden und anschließend vieles dem Abriss zum Opfer fiel, vor allem in der DDR, sind nach dem Fall der Mauer 1989 weite Bereiche des historischen Zentrums neu entstanden – auch wenn man einige Gebäude, wie zum Beispiel das Schloss, in historischer Gestalt rekonstruiert hat. Kaum eine andere Stadt spiegelt die historischen Brüche, Tragödien und Neuanfänge der Geschichte Deutschlands im 20. Jh. besser wider als Berlin. Die Ursprünge der Stadt reichen zwar weiter zurück, waren allerdings im Vergleich zu anderen europäischen Metropolen, wie Köln und Paris, eher bescheiden. Bereits in diesen früheren Zeiten hat sich Berlin mehrfach stark verändert und immer wieder erneuert.

Das heutige Berlin ging aus der kleinen Doppelsiedlung Cölln-Berlin hervor, die deutsche Kaufleute im 12. Jh. im damals noch vorwiegend slawisch besiedelten Osten beiderseits der Spree gründeten. Die Keimzelle von Cölln lag auf der Flussinsel nahe der heutigen Gertraudenstraße, während Berlin am nordöstlichen Ufer der Spree in der Gegend des heutigen Nikolaiviertels seinen Anfang nahm. Dank der günstigen Lage an wichtigen Fernstraßen stieg die Doppelstadt alsbald zu einem wichtigen Handelsplatz auf. Auch die Markgrafen aus dem Haus der Askanier, die seit 1150 in Brandenburg herrschten, förderten diese Entwicklung. 1307 schlossen sich beide Städte zusammen und errichteten ein gemeinsames Rathaus. Nur wenige architektonische Zeugnisse aus der mittelalter-

lichen Frühzeit haben sich erhalten: Neben der Franziskaner-kirche bestehen heute im ältesten Siedlungskern Berlins noch die Nikolaikirche und die Marienkirche, während die Petrikirche am Cöllner Petriplatz zerstört ist.

Als 1320 der letzte askanische Herzog starb, begannen unruhige Zeiten, da die rivalisierenden Herrscherhäuser der Luxemburger und Wittelsbacher um die Macht in Brandenburg stritten. Diese Kämpfe hatten erst ein Ende, als der deutsche König Sigismund 1415 Friedrich von Hohenzollern zum Kurfürsten von Brandenburg ernannte. Das war der Beginn der 500-jährigen Hohenzollernherrschaft – auf Kosten der alten städtischen Freiheiten. Trotz heftiger Proteste der Bürger (»Berliner Unwillen«) baute sich Kurfürst Friedrich II. »Eisenzahn« ab 1443 auf der Spreeinsel eine Burg: der Kern des späteren Schlosses. Damit wurde Berlin, wie man den Ort mittlerweile nannte, kurfürstliche Residenzstadt und Regierungssitz des Herrschers. 1539 traten Kurfürst Joachim II. und seine Untertanen zum protestantischen Glauben über. 1618 wurde das brandenburgische Kurfürstentum um das weit im Osten liegende Preußen erweitert, das bald dem gesamten Herrschaftsbereich der Hohenzollern seinen Namen gab. Friedrich Wilhelm, machtbewusst und ab 1640 der »Große Kurfürst« genannt, machte sich um den Ausbau Berlins zur barocken Metropole verdient. Er ließ 1658–83 einen modernen Befestigungsring bauen, den Stadtkern um mehrere Vorstädte, darunter die Dorotheen- und Friedrichstadt, erweitern und den Lustgarten vor dem Schloss und die Lindenallee anlegen. Mit dem Toleranzedikt von 1688 ermöglichte er den in Frankreich verfolgten evangelisch-reformierten Hugenotten die Zuwendung.

Unter Friedrich III. wurde Berlin königlich preußische Haupt- und Residenzstadt: 1701 gelang es dem Kurfürsten, in den Rang eines Königs aufzusteigen. Der höhere politische



Stadtentwicklung bis Anfang des 19. Jh.s

Anspruch manifestierte sich in aufwendigen Bau- und Kunstwerken, die dank der Berufung hochkarätiger auswärtiger Künstler wie Andreas Schlüter erstmals europäisches Niveau erreichten. Das Zeughaus, der prachtvolle Ausbau des Schlosses, Schloss Charlottenburg, das Reiterdenkmal des Großen Kurfürsten, eine aufwendige Hofhaltung und adelige Palais verwandelten Berlin in eine repräsentative barocke Metropole. Dieser Luxus hatte seinen Preis: Der König hinterließ einen großen Schuldenberg. Sein Sohn, der »Soldatenkönig« Friedrich Wilhelm I., fuhr daher auf kulturellem Gebiet einen strengen Sparkurs, gab aber Unsummen für den Ausbau des

Militärs aus und legte in der Stadt mehrere Exerzierplätze an, etwa im Lustgarten.

Mit Friedrich II. »dem Großen« regierte 1740–86 wieder ein kunst- und musikliebender Herrscher, der Preußen auch zu einem Zentrum der Aufklärung machte. Berlin verdankt ihm das Forum Fridericianum und den Gendarmenmarkt. Friedrich der Große bevorzugte allerdings Potsdam als Residenz und war dort somit als Mäzen weit aktiver als in der ungeliebten Hauptstadt. In seiner Regierungszeit stieg Preußen dank der Eroberung Schlesiens zu einer europäischen Großmacht auf.

In der ersten Hälfte des 19. Jhs erlebte Berlin politisch bewegte Zeiten – die Monarchie geriet in die Krise, da das aufstrebende Bürgertum eine Demokratisierung forderte. 1806 besetzte Napoleon für zwei Jahre die Stadt. Die anschließenden Reformen, die mit den Namen des Freiherrn von Stein und des Freiherrn von Hardenberg verbunden sind, ermöglichen Berlin für kurze Zeit wieder eine kommunale Selbstverwaltung. Aber nach den erfolgreichen Befreiungskriegen 1813–15 gegen Napoleon erfüllten sich die Hoffnungen auf einen demokratischen Wandel nicht. Nach der gescheiterten Märzrevolution von 1848, die in Berlin in blutigen Auseinandersetzungen zwischen Militär und Bevölkerung eskalierte, siegten wieder die konservativ-monarchischen Kräfte, und das Bürgertum zog sich ins »biedermeierliche« Privatleben zurück. Wirtschaftlich und kulturell wandelte sich Berlin damals von einer höfisch geprägten Residenzstadt zu einer bürgerlichen Industrie- und Kunstmetropole. Architektur, Malerei, Bildhauerei, Kunstgewerbe, Theater, Oper und Wissenschaft erlebten eine bis dahin unerreichte Blüte. Das unter König Friedrich Wilhelm II. 1788–91 erbaute Brandenburger Tor leitete die Epoche des Klassizismus ein. In der Regierungszeit des kunstliebenden Königs Friedrich Wilhelm III. verlieh Karl Friedrich Schinkel, der be-

deutendste Architekt des 19. Jh.s in Deutschland, mit seinen neuartigen Bauwerken dem Stadtzentrum ein neues Gesicht: Ab 1815 entstanden hier Neue Wache, Schauspielhaus, Friedrichswerdersche Kirche, Altes Museum, Schlossbrücke, Dom und Bauakademie – Bauten, die stilbildend für die Architektur der nachfolgenden Generation, der sogenannten Schinkelschule, wurden. Auch die Werke der Berliner Bildhauer, insbesondere die Skulpturen von Johann Gottfried Schadow und Christian Daniel Rauch, sowie die Malerei der Romantik – hier sind vor allem die Landschaftsbilder von Caspar David Friedrich, Carl Blechen und Karl Friedrich Schinkel zu nennen – gehören zu den Höhepunkten nicht nur der Berliner Kunst. Mit dem 1843 von Friedrich Wilhelm IV. begonnenen Großprojekt der Museumsinsel begann ein weltweit bedeutendes Kapitel der Museums- und Sammlungsgeschichte.

Seit dem frühen 19. Jh. machte sich Berlin auch als Standort der Eisenbahn- und Schwerindustrie einen Namen. 1838 fuhr die erste Eisenbahn von Berlin nach Potsdam. Die fortschreitende Industrialisierung brachte zwar einen großen wirtschaftlichen Aufschwung, aber der explosionsartige Bevölkerungszuwachs, der die Stadt in rasantem Tempo über die Grenzen der alten Zollmauer hinauswachsen ließ, blieb nicht ohne soziale Folgen. Denn der Wohnungsbau konnte mit der Entwicklung nicht Schritt halten. Waren es 1840 noch 30 000 Einwohner, so lebten 1860 bereits 600 000 Menschen hier und 1900 sogar 2,7 Millionen. Stadtbaurat James Hobrecht entwickelte 1862 den Bebauungsplan für den Großraum Berlin, der neben Kanalisation und Wasserversorgung eine geschlossene Bebauung zur Straßenseite vorgab und bis zu sechs enge, lichtarme Hinterhöfe ermöglichte, in denen dicht gedrängt viel zu viele Menschen unter hygienisch katastrophalen Verhältnissen lebten. Diese Elendsquartiere trugen Berlin den berüchtigten Ruf der »größten Mietskasernenstadt der Welt« ein. Gleichwohl verliehen die

schmucken Vorderhäuser der Stadt das bis heute typische Gesicht – vor allem in den ›besseren‹ Vierteln, die im späten 19. Jh. im neuen Westen für das gehobene Bürgertum aus dem Boden wuchsen, mit dem Kurfürstendamm als repräsentativer Hauptachse. Hinzu kamen die Villenviertel an den vielen Seen.

Nach dem siegreichen Krieg gegen Frankreich wurde 1871 das Deutsche Reich gegründet, mit Wilhelm I. als erstem Kaiser. Unter Kaiser Wilhelm II., der ab 1888 für 30 Jahre traditions- und selbstbewusst regierte, führten prunkvolle Bauten im Stil des Historismus wie der Reichstag, der neue Dom und die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche Berlins Status als kaiserliche Hauptstadt des gesamtdeutschen Reichs vor Augen. Mit der Hoch- und Untergrundbahn und der Ringbahn standen seit dem späten 19. Jh. neue Massentransportmittel zur Verfügung. Als wichtiger Wirtschaftszweig etablierte sich die Elektroindustrie – die hier gegründeten Unternehmen Siemens und die Allgemeine Elektricitäts Gesellschaft (AEG) stehen beispielhaft für diese Entwicklung. Für die neuen Industriebauten fand Peter Behrens einen zukunftsweisenden, modernen Architekturstil, wie Adolf Menzel und Impressionisten wie Max Liebermann auf dem Gebiet der Malerei.

Mit dem Ende des Ersten Weltkriegs, der dem historischen Stadtbild kaum Schäden zugefügt hatte, ging 1918 auch die 500-jährige Hohenzollernherrschaft zu Ende. Kaiser Wilhelm II. dankte ab und ging ins Exil. Im November wurde die Republik ausgerufen. Auch wenn die Weimarer Republik politisch instabil und krisengeschüttelt war, ging die Zeit nach dem Krieg als »Golden Twenties« in die Geschichte ein. Berlin wurde zu einer kosmopolitischen, avantgardistischen Weltstadt, die den Vergleich mit London und Paris nicht zu scheuen brauchte und sich gelegentlich den Ruf des ›Verruchten‹ eintrug. Nach den Eingemeindungen der umliegenden Städte und Gemeinden zu »Groß-Berlin« 1920 war eine der flächenmäßig

größten Städte und mit 3,8 Millionen Einwohnern nach New York und London die bevölkerungsreichste Metropole der Welt entstanden. Zugleich war Berlin ein internationales Zentrum der modernen Kunst und Architektur. Zahlreiche Architekten, Maler, Bildhauer, Publizisten, Theater- und Filmemacher, Musiker und Schauspieler wirkten hier. Die Kunst der Dada-Bewegung und die Malerei des Expressionismus und der Neuen Sachlichkeit waren hier zu Hause. Mit Stadtbaurat Martin Wagner und Architekten wie Peter Behrens, Bruno und Max Taut, Hans Poelzig, Walter Gropius, Erich Mendelsohn und Hans Scharoun erlangte Berlin auf dem Gebiet der modernen Architektur und des Städtebaus Weltgeltung. Die Architekten des Neuen Bauens propagierten anstelle des pompösen historistischen Stils des Kaiserreichs eine klare funktionsgerechte Bauweise ohne traditionelle Fassadendekoration, vorzugsweise aus den modernen Materialien Beton, Stahl und Glas. Vor allem für den Wohn- und Siedlungsbau wurden neue, zukunftsweisende Lösungen gefunden, die breiten Bevölkerungsmassen ein gesundes und menschenfreundliches Leben ermöglichten. Zu den herausragenden Beispielen des sozialen Wohnungsbaus zählen die Gartensiedlung Onkel Toms Hütte sowie sechs weitere Siedlungen der Berliner Moderne, die seit 2008 auf der Liste des Weltkulturerbes der UNESCO stehen: die Gartenstadt Falkenberg, die Siedlung Schillerpark, die Hufeisensiedlung Britz, die Wohnstadt Carl Legien, die Weiße Stadt und die Ringsiedlung Siemensstadt.

Nach der »Machtergreifung« Adolf Hitlers 1933 verlor Berlin schnell seine Führungsrolle als Mekka der modernen Kunst, die nun als »entartet« verfemt war. Viele Architekten, so etwa Walter Gropius, wanderten in die USA aus und vermittelten dort den Stil des Neuen Bauens. Nach dem Reichstagsbrand im Februar 1933 entmachteten die Nationalsozialisten die Berliner Stadtregierung und begannen, politisch Andersdenkende und

jüdische Bürger systematisch zu verfolgen. In der »Reichskristallnacht« vom 9./10. November 1938 wurden zahlreiche jüdische Geschäfte und fast alle Synagogen zerstört. Auf der Wannseekonferenz im Januar 1942 beschloss die NS-Führungsspitze die sogenannte »Endlösung der Judenfrage«. Allein in Berlin wurden fast 70 000 jüdische Bürger deportiert und ermordet. Die Olympischen Sommerspiele 1936 auf dem neu errichteten Reichssportfeld nutzte das Regime zur öffentlichen Selbstdarstellung. Neben den neoklassizistischen Monumentalbauten von Reichsluftfahrtministerium, Reichsbank, Flughafen Tempelhof und Neuer Reichskanzlei waren es vor allem die gigantomanischen Pläne von Albert Speer von 1937 zum Ausbau Berlins zur »Reichshauptstadt Germania«, die der Stadt ein völlig neues Gesicht im nationalsozialistischen Geist verschaffen sollten – hätte der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs 1939 nicht die Realisierung verhindert.

Nach Kriegsende glichen vor allem das Stadtzentrum und der Bezirk Tiergarten einer Trümmerwüste, während viele Außenbezirke nur geringe Schäden davontrugen. Insgesamt wurde Berlin weniger durch Bomben zerstört als gemeinhin angenommen. Viele Bauten waren zwar beschädigt, fielen aber erst später der Abrissbirne zum Opfer, vor allem im Ostteil der Stadt. Vom Beginn des Krieges bis zur Kapitulation Deutschlands am 8. Mai 1945 fiel die Einwohnerzahl von 4,3 auf 2 Millionen. Auf der Potsdamer Konferenz im Sommer 1945 beschlossen die Siegermächte Sowjetunion, USA, Großbritannien und Frankreich die Aufteilung der Stadt in vier Sektoren. Mit der Blockade der von den Westmächten kontrollierten Sektoren 1948/49 versuchte die Sowjetunion, ihre Macht auf die gesamte Stadt auszudehnen. Die USA vereitelten diesen Plan mit der Luftbrücke: Die »Rosinenbomber«, die in Tempelhof landeten, versorgten die West-Berliner Bevölkerung mit Lebensmitteln und Heizmaterial. 1949 wurden die Bundesrepublik

Deutschland mit Bonn als Hauptstadt und die Deutsche Demokratische Republik mit Ost-Berlin als Hauptstadt gegründet. West-Berlin stand bis 1989 unter dem Schutz der alliierten Westmächte und fristete ein von der Bundesrepublik subventioniertes Insel-Dasein, mit Sitz des Bürgermeisters im Rathaus von Schöneberg. Da nach dem blutig niedergeschlagenen Aufstand vom 17. Juni 1953 in Ost-Berlin Millionen Menschen in den Westen flohen, errichtete die DDR am 13. August 1961 die Mauer, die quer durch Berlin eine breite Schneise schlug und die Stadt bis 1989 in zwei Hälften teilte. Erst das Viermächteabkommen von 1972 ermöglichte den freien Transitverkehr zwischen der Bundesrepublik und West-Berlin.

Der Wiederaufbau ab 1950 verlief in beiden Stadthälften in getrennten Bahnen – die Konkurrenz der politischen Systeme kam auch in Architektur und Städtebau zum Ausdruck. Die DDR-Regierung stellte zwar einige historisch bedeutende Bauten im alten Zentrum, wie das Zeughaus und die Staatsoper, wieder her, sprengte 1950 aber aus ideologischen Gründen das kriegsbeschädigte Schloss und räumte die historische Altstadt um Marien- und Nikolaikirche und auf der Fischerinsel ab, um große Freiräume für Massenaufmärsche zu schaffen oder Hochhäuser in Plattenbauweise zu errichten. Zum Inbegriff der »sozialistischen Umgestaltung der Hauptstadt der DDR« nach Plänen des Architekten Hermann Henselmann wurde die 1952 im neoklassizistischen ‚Zuckerbäckerstil‘ begonnene Stalinallee, später Karl-Marx-Allee, nach dem Vorbild stalinistischer Bauten der Sowjetunion. Erst ab den 1960er Jahren fand der moderne Architekturstil Eingang in die DDR. Das programmatische Gegenstück der West-Berliner Baupolitik zum Osten war der Wiederaufbau des kriegszerstörten Hansaviertels im Rahmen der Internationalen Bauausstellung (IBA) 1957: Die locker gruppierten Einzelbauten im Stil der internationalen Moderne galten als Ausdruck demokratischer Grund-

werte der freien westlichen Welt. Auch das Kulturforum nach einem Gesamtplan von Hans Scharoun von 1958, die Großsiedlungen Gropiusstadt und das Märkische Viertel sowie die Bebauung der City West zwischen Bahnhof Zoo und Kurfürstendamm – dem neuen Zentrum West-Berlins – folgten diesen Kriterien. Ab den 1960er Jahren näherten sich die Architekturauffassungen der beiden Stadthälften einander an.

Am 9. November 1989 fiel überraschend die Mauer. Unter dem Druck der wachsenden Bürgerproteste löste die DDR sich auf und trat am 3. Oktober 1990 offiziell der Bundesrepublik bei. Mit der Wiedervereinigung Deutschlands war die Teilung Berlins beendet. Der entscheidende Schritt für die Zukunft der Stadt war der Entschluss des Bundestages vom 11. Juni 1991, die Hauptstadt von Bonn nach Berlin zu verlegen. Nun stand man vor der einzigartigen Aufgabe, die beiden Stadthälften samt Infrastruktur wieder zusammenzuführen und die benötigten Gebäude für Regierung, Ministerien, Parteien, Verbände, Industrieunternehmen und Fernsehanstalten zu errichten. Im historischen Zentrum von Berlin-Mitte lagen große Freiflächen brach, vor allem entlang des Mauerstreifens mit den Grenzanlagen – eine einmalige Chance für Stadtplaner, Architekten und Investoren. Berlin wurde in den 1990er Jahren zur größten Baustelle Europas. Unter dem einflussreichen, aber auch umstrittenen Senatsbaudirektor Hans Stimmann folgten die meisten Baumaßnahmen den Grundsätzen der »Kritischen Rekonstruktion«, die der Architekt Josef Paul Kleihues bereits anlässlich der IBA 1987 empfohlen hatte: eine behutsame Stadterneuerung, deren Straßenführung und geschlossene Blockrandbebauung sich mit den alten Fluchlinien und einer maximalen Traufhöhe am traditionellen Stadtbild Berlins orientiert, ohne die historischen Bauformen im Detail zu kopieren. Viele international renommierte Architekten liefen Sturm gegen diese Vorgaben, die sie als rückwärtsgewandt geißel-

ten – sie bevorzugten spektakuläre, freistehende Einzelbauten. Die Debatte entlud sich vor allem angesichts der Projekte für den Pariser Platz und den Potsdamer Platz, deren Neubebauung als geradezu symbolhaft für das neue, wiedervereinigte Berlin gesehen wurde. Ein neues Regierungsviertel entstand im Spreebogen nahe dem alten Reichstag, den Stararchitekt Norman Foster zum Sitz des Bundestages ausbaute. Dank einer umfassenden Sanierung des Prachtboulevards Unter den Linden und der Museumsinsel, heute Weltkulturerbe der UNESCO, und der Rekonstruktion des Schlosses sind die Spuren des Krieges und der DDR-Zeit weitgehend getilgt. Die Mauer ist längst abgetragen, ihr Verlauf ist nur noch an Markierungen im Straßenpflaster erkennbar. Die beiden Stadthälften sind allmählich zusammengewachsen, die noch immer vorhandenen Unterschiede gehen schon auf die Zeit vor 1945 zurück. Berlin gehört wieder neben London und Paris zu den meistbesuchten Städten Europas.

Eine der jüngsten großen Baumaßnahmen, die Replik des Schlosses, das 2021 als Humboldt Forum eröffnet wurde, stößt in architektonischen Fachkreisen nach wie vor auf Ablehnung, war aber ein ausdrücklicher Wunsch der Politik und passt in die derzeitige Tendenz zur historischen Rekonstruktion: Diese neue Vorliebe lässt sich auch an den aktuellen Berliner Plänen zum Rückbau der alten Stadtstruktur am Petriplatz und am Molkenmarkt sowie an Projekten in anderen Städten, wie Dresden und Frankfurt, beobachten. Zugleich macht Berlin wieder mit aufsehenerregenden modernen Einzelwerken wie dem Museum der Moderne, dem Axel-Springer-Neubau oder dem Freiheits- und Einheitsdenkmal von sich reden.



Berlin-Bezirke

Stadtgeschichte in Daten

- Ab 1150 Albrecht der Bär aus dem Haus der Askanier regiert als erster Markgraf in Brandenburg.
- 1197/1209 erste urkundliche Erwähnung von Spandau bzw. Köpenick
- 1237 erste urkundliche Erwähnung von Cölln
- 1244 erste urkundliche Erwähnung von Berlin
- 1307 Zusammenschluss von Cölln und Berlin mit gemeinsamem Rathaus: Die Doppelstadt entwickelt sich zu einem Fernhandelszentrum.
- 1320 Ende der Herrschaft der Askanier
- 1323–1411 Herrschaft der Wittelsbacher und der Luxemburger in der Mark Brandenburg
- 1356 Die Mark Brandenburg wird Kurfürstentum.
- 1376, 1380 große Stadtbrände
- 1415 Beginn der Herrschaft der Hohenzollern über das Kurfürstentum Brandenburg
- 1443 Beginn des Baus des Schlosses unter Kurfürst Friedrich II. »Eisenzahn«
- 1448 Verlust der städtischen Autonomie nach der Niederschlagung eines Aufstandes gegen den Kurfürsten (»Berliner Unwillen«)
- 1486 Berlin wird kurfürstliche Residenzstadt.
- 1539 Beginn der Reformation in Berlin
- 1618 Die brandenburgischen Kurfürsten erhalten das Herzogtum Preußen.
- 1640–88 Großer Kurfürst Friedrich Wilhelm
- 1645/47 Anlage des Lustgartens bzw. der Allee Unter den Linden
- 1658 Beginn des Baus der Festungsanlagen um Berlin
- 1674 Anlage der Dorotheenstadt
- 1685 Das Potsdamer Toleranzedikt gestattet den Zuzug

	protestantischer Auswanderer aus Frankreich (Hugenotten).
Ab 1688	Anlage der Friedrichstadt und weiterer neuer Stadtviertel
1688–1713	Kurfürst Friedrich III. / König Friedrich I.
1695	Beginn des Baus von Schloss Lietzenburg (seit 1705 »Charlottenburg«) und des Zeughauses
Ab 1698	Ausbau des Schlosses zur barocken Residenz
1700	Gründung der Akademie der Wissenschaften, mit dem Philosophen Gottfried Wilhelm Leibniz als Präsidenten
1701	Kurfürst Friedrich III. krönt sich zum König Friedrich I. in Preußen; Berlin wird königliche Haupt- und Residenzstadt; Aufhebung der Stadtfreiheiten
1713–40	»Soldatenkönig« Friedrich Wilhelm I.
Ab 1735	Bau einer Zollmauer um die Stadt; Anlage von Potsdamer, Leipziger und Pariser Platz als Exerzierplätze
1740–86	Friedrich II., der Große
1740	Baubeginn des Forum Fridericianum; Abschaffung der Folter
1748	Preußen wird ein Zentrum der Aufklärung
1763	Nach dem Siebenjährigen Krieg und der endgültigen Eroberung Schlesiens steigt Preußen zur europäischen Großmacht auf.
1780	Neugestaltung des Gendarmenmarkts mit den beiden Kirchen
1786–97	König Friedrich Wilhelm II.
1788–91	Brandenburger Tor
1797–1840	König Friedrich Wilhelm III.
1806	Besetzung Berlins durch die Truppen Napoleons
Ab 1808	Dank der Reformen in der Militär- und Kommu-

	nalpolitik erhält Berlin seine Selbstverwaltung zurück.
1810	Gründung der Humboldt-Universität
1813–15	Befreiungskriege gegen Napoleon
Ab 1815	politische Restauration verhindert weitere Reformen; Beginn der industriellen Entwicklung Berlins
1815–40	Bauten von Karl Friedrich Schinkel gestalten Stadtmitte neu.
1838	erste Bahnlinie von Berlin nach Potsdam
1840	Berlin hat etwa 300 000 Einwohner.
1840–58	König Friedrich Wilhelm IV.
1843	Baubeginn Museumsinsel
1847	Gründung der Telegraphen-Bauanstalt, der späteren Siemens-Werke
1848	gescheiterte Märzrevolution
1850	Neue Stadtverfassung schränkt Selbstverwaltung Berlins wieder ein.
1858–88	Wilhelm I. (ab 1858 Regent für seinen erkrankten Bruder König Friedrich Wilhelm IV.; ab 1861 König; ab 1871 Kaiser)
1862	Stadtbauplan von Hobrecht – Begünstigung von Bodenspekulation und Mietskasernen
1868	Abriss der alten Stadt- und Zollmauern
1871	Ausrufung des Deutschen Kaiserreichs mit Berlin als Reichshauptstadt
1873	erste Kanalisation
1877	Berlin hat mehr als eine Million Einwohner.
1880	Ausbau des Kurfürstendamms; Entwicklung des neuen Westens
1883	Gründung der Allgemeinen Elektricitäts gesellschaft (AEG)
1888–1918	Kaiser Wilhelm II.

1894	Einweihung des Reichstagsgebäudes
1898	Gründung der Berliner Secession durch Max Liebermann
1902	Inbetriebnahme der ersten Hoch- und Untergrundbahn
1908/09	AEG-Turbinenhalle von Peter Behrens
1918	Abdankung des Kaisers, Ausrufung der Republik
1920	Durch Eingemeindung der umliegenden Städte und Landgemeinden entsteht »Groß-Berlin« mit 20 Bezirken und 3,8 Millionen Einwohnern.
1920er Jahre	Berlin entwickelt sich zu einem kulturellen Zentrum von Weltrang, mit Expressionismus, Dada, Film, Literatur und der modernen Architektur, darunter der Siedlungsbau.
1929	Weltwirtschaftskrise mit hoher Arbeitslosigkeit in Berlin
1931	WOGA-Komplex von Erich Mendelsohn
1933	»Machtergreifung« Adolf Hitlers; 27. Februar: Reichstagsbrand
1936	Olympische Sommerspiele in Berlin
1937	Auftrag an Generalbauinspektor Albert Speer zur Umgestaltung Berlins zur »Reichshauptstadt Germania«
1938	9./10. November.: »Reichskristallnacht« mit Zerstörung von Synagogen und jüdischen Geschäften
1941–45	Deportation von etwa 70 000 Berliner Juden in Konzentrationslager
1942	Wannseekonferenz: Beschluss zur Ermordung der Juden Europas
1943	Beginn der schweren Bombardierung Berlins
1944	20. Juli: gescheitertes Attentat auf Adolf Hitler
1945	April: Eroberung Berlins durch die Rote Armee; Selbstmord Adolf Hitlers; 8. Mai: Kapitulation

	Deutschlands; 5. Juni: Aufteilung Berlins in vier Sektoren, die von den Besatzungsmächten Sowjetunion, USA, Großbritannien und Frankreich verwaltet werden
Juni 1948 –	Blockade Berlins durch die Sowjetunion,
Mai 1949	Versorgung West-Berlins über die Luftbrücke
1949	23. Mai: Gründung der Bundesrepublik Deutschland einschließlich West-Berlins mit Bonn als Hauptstadt; 7. Oktober: Gründung der DDR mit Ost-Berlin als Hauptstadt
1950	eigene Verfassung für West-Berlin mit Regierendem Bürgermeister; Sprengung des Schlosses
1952	Baubeginn Karl-Marx-Allee
1957	Internationale Bauausstellung (IBA) in West-Berlin; Kongresshalle
1961	Bau der Berliner Mauer; Neubau der Gedächtniskirche von Egon Eiermann
1963	Philharmonie von Hans Scharoun auf dem Kulturforum
1969	Einweihung des Ost-Berliner Fernsehturms
1972	Viermächteabkommen zum freien Transitverkehr zwischen BRD und West-Berlin
1987	getrennte 750-Jahr-Feiern in beiden Teilen der Stadt; Bau des Nikolaiviertels
1989	9. November: Öffnung der Mauer
1990	3. Oktober: Wiedervereinigung Deutschlands
1991	Auf Beschluss des Bundestags wird Berlin wieder Hauptstadt. Die Stadt wird größte Baustelle Europas.
1994	Abzug der Alliierten
1999	Umzug der Bundesregierung von Bonn nach Berlin; Eröffnung des umgebauten Reichstags; Museumsinsel wird UNESCO-Weltkulturerbe.

2001	Bezirksreform
2002	Beschluss des Bundestags zum Wiederaufbau des Schlosses
2005	Einweihung des Holocaust-Mahnmals
2008	Abriss des Palasts der Republik
2013	Baubeginn Schloss
2014	Volksentscheid gegen die Bebauung des Areals des ehemaligen Tempelhofer Flughafens
2015–21	Sanierung von Mies van der Rohes Neuer Nationalgalerie
2019	Baubeginn Museum der Moderne
2021	Grundsteinlegung für das House of One
Juli 2021	Eröffnung des Schlosses als Humboldt Forum
2022	Eröffnung des neuen Käthe-Kollwitz-Museums in Schloss Charlottenburg
2023	geplante Einweihung des Freiheits- und Einheitsdenkmals



Entwurf für das Freiheits- und Einheitsdenkmal
(Agentur Milla & Partner)

Kulturkalender

Januar/Februar

Mitte Januar – **Berlin Fashion Week** und **Bread & Butter**: Modemessen internationaler Designer
Letzter Samstag im Januar – **Lange Nacht der Museen**: rund 170 Berliner Museen sind 18–2 Uhr geöffnet
Anfang Februar – **Transmediale**: Festival für Medienkunst und digitale Kultur (Haus der Kulturen der Welt)
Zweite und dritte Februarwoche – **Berlinale**: internationale Filmfestspiele (Theater am Potsdamer Platz und andere Kinos)

März/April

Internationale Tourismusbörse (ITB): wichtigste europäische Messe der Reisebranche für Fachpublikum, am Wochenende für alle Besucher (Messegelände am Funkturm)
Zweite Märzhälfte – **Maerzmusik**: Festival für zeitgenössische Musik und Musiktheater (Haus der Berliner Festspiele, Martin-Gropius-Bau, Akademie der Künste); **Improfestival**: eines der wichtigsten internationalen Festivals für Improvisationstheater (verschiedene Veranstaltungsorte)
April – **Britzer Baumblütenfest**: Volksfest im Grünen mit Fahrgeschäften und Bühnenprogramm (beim Gutspark Britz)